

Protokoll des 13. Treffens der Fachgruppe Archäologische Museen,
9. Mai 2018 in Bremen

"Eine Frage der Haltung. Welche Werte vertreten Museen"

Am 9. Mai traf sich die Fachgruppe Archäologische Museen anlässlich der Jahrestagung des Deutschen Museumsbundes im Focke-Museum, Bremen. Dabei wurde das Thema der Jahrestagung vertieft: Wie politisch sind Museen heute und welche Werte vertreten sie für die Gesellschaft?

Zunächst führte Kurator Jan Werquet durch die Sonderausstellung „Protest und Neuanfang. Bremen nach 68“. Die Ausstellung dokumentiert einen entscheidenden Abschnitt in Bremens jüngerer Stadtgeschichte und zeigte uns, mittels welcher Medien und Exponate sich Zeiten politischen Umbruchs im Museum präsentieren lassen. Im Fokus stehen die ereignisreichen Jahre zwischen den Straßenbahnunruhen 1968 und der Schließung der Großwerft AG Weser 1983. Es wird dokumentiert, wie die Aufbruchsstimmung einer jungen Generation auf fundamentale wirtschaftliche Umbrüche traf. Thematisiert werden der Niedergang alter Großbetriebe, wie ökologische Probleme verstärkt in das öffentliche Bewusstsein traten und die Angst vor Krieg und atomarer Bedrohung allgegenwärtig war, wie aber auch zukunftsweisende Technologien und Wirtschaftszweige entstanden und durch Zuwanderung das Leben in der Stadt immer vielfältiger wurde. Dieser Wandel erfasste das soziale Gefüge sowie die Alltags- und Popkultur der Stadt und beeinflusst den Charakter Bremens bis heute

Im Anschluss an die Führung begrüßte uns Uta Halle und dann eröffnete Diane Scherzler den Vortragsvormittag mit ihrem Impulsvortrag zu „Archäologie und Macht in gegenwärtigen Wandlungsprozessen“. Diane Scherzler ist Archäologin, Projektmanagerin beim SWR und Vorsitzende der DGUF. Sie richtete unser Augenmerk auf die aktuellen Probleme der Archäologie, die sicherlich auch die archäologischen Museen betreffen. Das sind zum einen die kritischen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bei z.T. drastischen Kürzungen öffentlicher Gelder. Aber auch die Autonomie der Archäologie verändert sich. Mit der Unterzeichnung der Faro-Konvention gilt die Teilhabe an der Ressource Kulturelles Erbe als Bürger- und Menschenrecht. Citizen Science Projekte binden Bürger in Forschungsprojekte ein. Diane Scherzler zitiert Peter Kruse, nach dem sich mit dem digitalen Wandel ein Wandel von Einfluss und Macht vollzieht. Während ein youtube Video des DAI 60 Aufrufe verzeichnen kann, wird eines von „Sondelpower“ über 315.000mal aufgerufen. Mit dem digitalen Wandel ist die Vernetzung mit Gleichgesinnten einfacher, auf Fragen werden Antworten erwartet, es kann zu echter Debatte und Austausch kommen und Neuigkeiten verbreiten sich rasend schnell. Wie gehen Archäologen mit diesem Wandel um? Hier beobachtet Diane Scherzler verschiedene Strategien: Leugnen, Herabsetzen anderer, Überschätzen des eigenen Einflusses, „Man müsste mal...“ = geplante Folgenlosigkeit, sowie Selbstabwertung. Sie ruft uns dazu auf, die Deutungsmacht nicht abzugeben. Jede/r sollte in seinem Arbeitsbereich den Wandel aktiv begleiten und z.B. in den sozialen Medien den

Diskurs nicht abreißen lassen. Wer sonst könnte sich z.B. aktiv für Kulturgutschutz einsetzen, wenn nicht die Archäologinnen und Archäologen selbst?

Uta Halle gab einen Rückblick auf die Ausstellung „Graben für Germanien“, die das Focke-Museum 2013 gezeigt hat. Der Auftritt der Reenactment-Gruppe Ulfhednar bei einer Ausstellungseröffnung in Paderborn 2008, bei der ein Mitglied der Gruppe offen eine SS-Tätowierung zeigte und zudem mehrere Swastiken auf Kleidung und Schilden zu sehen waren, war Anlass, die Politisierung der Ur- und Frühgeschichte in der NS-Zeit zu erforschen und in einer Ausstellung zu zeigen. Die Ausstellung konnte sich auf das von der VW-Stiftung geförderte Forschungsprojekt „Vorgeschichtsforschung in Bremen unterm Hakenkreuz“ stützen, stellte das Thema aber auch in einen überregionalen Kontext. Sie zeigte, wie die Ur- und Frühgeschichte zur Schaffung des Germanien-Mythos für die nationalsozialistische Ideologie und Propaganda genutzt wurde. Die Ausstellung war in Leitthemen gegliedert: Funde und Erfindung, Auf der Suche nach Belegen (Externsteine und andere Grabungen), Propagierung einer Idee (Figuren der Zeit, HJ-Zeitschriften u.ä.), Eroberung von Europa und der Welt (Aufzeigen der Expansion mittels interaktiver Karte), Germanien – Der Mythos lebt weiter (Karrieren, die nach 1945 weitergingen, Neonazis und die Verwendung von Symbolen). Reaktionen zu der Ausstellung kamen zunächst als Empfehlungen von links orientierten Journalisten. In den Besucherbüchern fanden sich sehr umfangreiche Kommentare. Die Verweildauer in der Ausstellung war mit durchschnittlich 2 Stunden sehr lang. Ein nachhaltiger Effekt war der Abdruck von Teilen des Kataloges und eines Interviews im Schulbuch „Horizonte“ für Sek. II Geschichte in NRW. Vom rechten Rand halten die Reaktionen bis heute an. Rolf Kosiek warf der Ausstellung Volksverhetzung vor, Dennis Krüger benannte sie in der Zeitschrift Trojaburg „Lügen für die BRD“, weiterhin gab es diverse Kommentare in den sozialen Medien.

In der anschließenden Diskussion wurde bedauert, dass die Ausstellung nicht als Wanderausstellung weiter getourt ist. Einigkeit herrschte darüber, dass die Aufarbeitung der NS-Zeit sowohl in Hinblick auf die Geschichte der archäologischen Museen als auch in Hinblick auf gegenwärtige rechte Strömungen von großer Bedeutung ist. Susanne Birker, Gustav-Lübcke-Museum Hamm, berichtete von ihren Forschungen zum früheren Hammer Museumsdirektor Ludwig Bänfer (1878-1959), der als verdienter Museumsmann galt, bis sie seine Verbindungen zum Nationalsozialismus aufdeckte. Sehr hilfreich waren ihr dabei die Unterlagen im Archiv Reinerth, zugänglich im Pfahlbaumuseum Unteruhldingen. Für Ende 2018 ist in Hamm eine Sonderausstellung „Mythos Germanien“ geplant.

Der Vortrag von Rüdiger Kelm stand unter dem Titel „Nachhaltigkeit, fremde Kulturen und Toleranz – Der Steinzeitpark Dithmarschen“. Der Steinzeitpark Dithmarschen ist ein 40 Hektar großes Gelände mit Denkmälern, Naturräumen und einem Freilichtmuseum in Form eines „Steinzeitdorfes“. Vorrangige Ziele sind die Vermittlung zur urgeschichtlichen und historischen Mensch-Umwelt-Beziehung sowie das Verständnis für andere Kulturen zu wecken. Es wird der methodische Ansatz der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im Sinne der Agenda 21 der UNO angewendet. Dies kann z. B. eine erhöhte Wertschätzung

körperlicher Arbeit zur Folge haben und bezieht die in der BNE häufig vernachlässigte zeitliche Dimension in die Betrachtung mit ein. Der besondere Blick der Archäologie auf „das Fremde“ kann zum Verständnis, zur Achtung und im besten Falle zur Toleranz anderer (eben auch vergangener) Kulturen führen. In der Saison 2017 wurde im Steinzeitpark u. a. das Projekt „Weltgarten“ in Kooperation mit dem Bündnis Eine Welt Schleswig-Holstein e. V. zu Themen der Ernährung, Rohstoffnutzung und Kleidung im Vergleich von früher zu heute durchgeführt. Für 2018 ist im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres ein Workcamp von jungen Erwachsenen („European Heritage Volunteers“) geplant, bei dem ebenfalls Aspekte der Völkerverständigung eine große Rolle spielen werden.

In der anschließenden Diskussion wurde verschiedenfach betont, dass wir selbstbewusster veröffentlichen sollten, was Museumspädagogik bewirken kann. Eine Möglichkeit, die Wirkung der museumspädagogischen Programme zu evaluieren ist, mit der Geschichtsdidaktik zu kooperieren. Eines der genannten Beispiele bezog sich auf das Programm des DMB „Museum macht stark“. Hier sind auch aktuell die Museen wieder dazu aufgerufen, sich zu bewerben: <http://museum-macht-stark.de/home.html>.

Nach der Mittagspause schlossen wir die Tagung mit einer Fishbowl-Diskussion ab. Es herrschte Einigkeit, dass Eingreifen von Politik durch die Träger auf Bundes-, Landes- und kommunaler Ebene Alltag im Museum ist, dass wir dem aber selbstbewusst gegenüber treten und auf unserer Unabhängigkeit bestehen sollten. Museen sind der Wissenschaft verpflichtet und dieser Anspruch kann auch vor politischer Einflussnahme schützen. Geld ist ein häufiges Druckmittel der Politik. Dem kann begegnet werden, indem man sich rechtzeitig andere starke Verbündete sucht.

Abschließend nahmen einige Teilnehmerinnen die Einladung von Uta Halle an und besichtigten noch die Wissenswerkstatt Archäologie im Focke-Museum.

Zu danken ist dem Museumsbund als Veranstalter und für die finanzielle Unterstützung sowie den Kolleginnen und Kollegen im Focke-Museum für die Vorbereitung und Begleitung des Fachgruppentages. Und selbstverständlich den Vortragenden und den mitdiskutierenden Teilnehmerinnen und Teilnehmern. Auf ein Wiedersehen in Heide am 13. September!

Dr. Bärbel Auffermann